

III. Ueber Adalbert von Egmond.

Im Kloster Egmond in Friesland verehrte man als Schutzpatron einen heiligen Adalbert, dessen Vita der Erzbischof Egbert von Trier, der Sohn Theoderichs II. Grafen von Holland, des Stifters dieses Klosters, um das Jahr 985 von Mönchen des Klosters Metlach abfassen liess¹.

Diese Vita enthält über die Gründung des Klosters Egmond einige Nachrichten, welche an sich schon vollkommen glaubhaft sind, da sie eben auf Veranlassung des Sohnes des Klostergründers niedergeschrieben sind, die aber auch durch das urkundliche Material, soweit solches vorhanden ist, auf das beste bestätigt werden. Danach existierte in dem Orte Hecmund von Alters her ein kleines Kirchlein, in welchem, wie man meinte, die Gebeine jenes heiligen Adalbert begraben lagen, und welches vor der Mitte des 10. Jahrhunderts Graf Theoderich I. von Holland besass². Es war aber damals erst vor kurzem in seinen Besitz übergegangen, denn in einem Diplom vom 15. Juni 922³ besagt König Karl der Einfältige, dass er dem Grafen Theoderich 'ecclesiam Ekmunde cum omnibus ad eam iure pertinentibus' überträgt. Der Graf liess unweit von ihr an einem Orte, der damals Hallen⁴ hiess,

1) Alles was davon irgend ein Interesse hat, ist MG. SS. XV, 699 ff. abgedruckt, vollständig steht die Vita in Acta SS. Iun. V, 97 ff. und bei Ghesquière, Acta SS. Belgii VI, 631 ff. 2) 'Qui locum eundem . . . proprietatis iure possidebat' sagt die Vita c. 13. 3) Zuletzt und am besten abgedruckt bei K. von Richthofen, Die älteren Egmonder GQ. S. 29 f. 4) Dieser Name erscheint später nicht mehr, auch die neue Stiftung wird sogleich und fortan als im Orte Ekmund gelegen bezeichnet, darin liegt aber nicht der geringste Grund, um, wie es v. Richthofen S. 242 zu thun scheint, an der Richtigkeit dieser Ortsbezeichnung, welche allein die Vita und deren Benutzer kennen, zu zweifeln. Der Metlacher Verfasser der Vita weiss sehr wohl Bescheid um die Ortsverhältnisse bei Egmond, er kennt c. 12 die dortige Meerküste mit ihren Sanddünen, die vom Winde schnell aufgeweht werden, weiss c. 18, dass es in der Egmonder Gegend keine Steine und keinen Kalk gibt, c. 23, dass die Wohnung eines Ruoskin nicht weit vom Kloster Egmond liegt. Er erklärt auch c. 18, dass er einige zur Zeit des Grafen Theoderich II. in Egmond passierte Wunder selbst gesehen habe. Er muss also in Egmond